Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 43

Artikel: Bekanntes und Unbekanntes aus unsern Wäldern

Autor: G.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649637

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bekanntes und Unbekanntes aus unfern Wälder

Ringsum in den Wäldern vernehmen wi gegenwärtig das Geläute jagender Hunde vielleicht ab und zu auch einen Schuss der auf dem Wechsel der Tiere anstehenden Ja-ger. Denn jetzt ist Jagdzeit. Von Anfang Oktober bis 9. November ist dem Nimren erlaubt, Hasen und Rehböcke zu erlegen. Freilich ist es nicht mehr wie früher, wo jeder so viel des Wildes, wie er zu erbeu-Patentjäger wissen dem fleischhungfigen Jünger Dianas einen Dämpfer auf Jünger Dianas einen Dämpfer aufzusetzen. Schon etliche Jahre ist die Zahl der freigegebenen Rehböcke beschränkt worden (1946 auf 2). Und wenn in früheren Jahren auch Rehgeissen abgeschossen werden mussten geschah es einzig aus dem begrefflichen Grunde, den Bauer vor allzugrossem Schaden in seiner Kulturen zu bewahre Dies Jahr ist sogar die Stückzahl der frei gegebenen Hasen auf 20 pro Jäger b schränkt worden, was vielleicht allzu eifri gen Hubertusjüngern nicht ganz in den Kram passt, aber doch beweist, dass wir Berner Jäger gewillt sind, unsern Wildstand zu erhalten und nicht allzusehr zu schwä-

«Ja, ist denn da noch etwas zu retten So hört man immer wieder fragen. «Dutzendmal bin ich schon in den Wäldern herumgewandert und habe höchst selten ein Reh oder gar ein Häslein zu Gesicht bekommen. Da wird es mit dem Wildstand nicht so weit her sein.» Es ist merkwürdig, wie oft man solche Aeusserungen vernimmt.

Wie viele Menschen gehen doch eigentlich mit geschlossenen Augen durch Gottes schöne Welt, sehen nicht, was um sie herum vorgeht und wundern sich, wenn andere, nicht mit Scheuklappen Versehene des Wunderbaren genügend beobachten können. So geht's auch mit dem Wild. Drum wollen wir einmal zusammen schauen, ob wir feststellen können, was auch in unserer Gegend Jagdbarem vorhanden ist.

Suchen wir uns einen schönen Vorfrühlingstag aus. Die schon warm scheinende Sonne und der Föhn haben an den Südhängen des Ulmizberges den grössten Teil der Schneedecke weggefressen und die unter ihr grünenden Saaten freigelegt. Das ist der Ort, wo gegen Abend die Rehe sich einzufinden pflegen und das erste Grün begierig abäsen. Bis ein Dutzend oder noch mehr dieser zierlichen Geschöpfe können hier tagtäglich beobachtet werden. Es ist eine Lust, die Rehmütter mit ihrem Nach-wuchs zu begbachten, den stattlichen Bock zu sehen, der schon ein recht hohes Geweih geschoben hat, das allerdings um diese Zeit noch im Bast steckt. Wie er recht vorsich-tig ist, immer nach ein paar Maulvoll Aesung aufwirft und sichert, ob die Luft denn auch rein sei. Wenn man es gar trifft, dass die Tiere in Spiellaune geraten, sich im Felde herumjagen auf und ab, findet das Ergötzen kein Ende. So etwas ist in unserer Gemeinde auch im offenen Gebiet jeden Frühling zu beobachten. Das ist noch lange nicht alles. Nicht weit von den äsenden oder spielenden Rehen labt sich Mümmelmann, der Hase, und gar nicht so selten kann es einem vergönnt sein, auch noch Reineke den schlauen Fuchs, auf der Suche nach einem Mäusebraten wahrzunehmen. Trotzdem er in hiesiger Gegend ja nicht etwa zu den Seltenheiten gehört, ist es doch schwieriger, Meister Grimbart, den Dachs, zu beobachten, da er ein ausgesprochenes Nachttier ist. Viel Freude bereitet es uns, ihn zur Sommerszeit vor seiner Höhle mit dem tolpatschigen Nachwuchs spielen zu sehen. Das gelingt aber nur denen, die wissen, dass man in diesem Moment den Wind nicht im Nacken spüren darf, da die über aus gut windenden Tiere sonst unsere Anwesenheit bemerken und auf Nimmerwiedersehen in der Erde verschwinden oder ihren Bau überhaupt gar nicht verlassen.

Suchen wir Februar/März die Schatt-

seiten unserer Hügel auf, wo noch der Wilter sein Regiment führt, die Sonnenwirm nichts auszurichten vermochte, treffen im noch tief verschneiten Wald au Kleisenstein Wald au Kleisenstein Wildes, dessen Kleisenstein Wildes, dessen Kleisenstein Wildes, dessen Kleisenstein Wildes, dessen Kleisenstein Wildes, der Steinstein Wildes, dessen Kleisenstein Waldes, des Steinstein W unsere Damenwelt ziert. Es sind der Stell-und der Etielmarder. Beide kommen frei lich nicht mehr alle tradie und sind lich nicht mehr allzu häufig vor und si noch viel seltener zu sehen, während wie der mehr und mehr Eichhörnchen unset Wälder belehen Wälder beleben und uns mit ihrer Posserlichkeit ergötzen.

Viel zahlreicher als gemeinhin angenom men, sind auch die Vogelarten. Abgeselt von der Mannigfaltigkeit in der Singvog welt finden welt, finden sich noch Vertreter von weit, finden sich noch Vertreter von inilien, die gar nicht mehr überall anzure-fen sind. Da hören wir noch das Gill gill glü» des Schwarzspechtes in den wite Forsten des Ulmizberges und seiner Ge-gebung. Hässelbilbner kommen dem au Ge-Forsten des Ulmizberges und seiner Gegebung. Haselhühner kommen dem zu den sicht, der ihren Standort kennt und Gabe besitzt, längere Zeit still an kön verborgenen Plätzchen ausharren zu können. Vor Jahren war da sogar der Austreter unserer Wildhühner, der Austrahahn, heimisch. Unvernünftige Gelege halb men eine brütende Henne samt Gelege halb nann, heimisch. Unvernünftige Leute men eine brütende Henne samt Gelege heimen eine brütende Henne samt Gelege heimen eine Brutenschaft das Brutgeschäft weitergeführt, ging natürlich nicht in Einfüllung, und die Mutter, die sich leist fangen liess, als ihre Eier im Stich lassen, ging, da ihr die zusagende Nahruffehlte, elendiglich zugrunde. Seither in fehlte, elendiglich zugrunde. Seither fehlte, elendiglich zugrunde. Seither fehlte schale ist, der stolze Vogel, was recht schale ist, wir nun in den Gurnigel hinauf mussen, die immer interessente Balz beobachten. die immer interessante Balz beobachten können. Ganz selten ist auch das Rebhild geworden, während die Wachtel infolge Mehranbaues von Ganz ihren heimelige Mehranbaues von Getreide ihren heimelige Schlag wieder von Schlag wieder vermehrt hören lässt.

Auch die Raubvögel fehlen keines ein Mäuse- und Wespenbussard, Sperber nerhabieht nerhabicht und sogar ab und zi schwarzbraune Milan ziehen ihre Kres sonnigen Aether. Der Waldkauz kant heute noch heute noch abergläubischen Leuten ein Schrecken einjagen, wenn sein in den langen Herbst- und Winternach bei den Hausen Zusten gestellt werden bei den Häusern, Beute suchend, seinel von ertönen lässt und damit die Leute nahen Tod eines Verwandten oder Bekant ten benachrichtiet

Wenn bis jetzt nur vom offenen gesprochen wurde, darf nicht werden, dass unsere Gemeinde zwei Schongebiete besitzt: den Gurten un Könizberg, in denen seit zehn Jahre Ordentliche ordentliche Jagd verboten ist. Beide bergen gine bergen einen schönen Reh- und auch bestand. Ersterer war so gross gewodass in der Kriegszeit in beiden der Abschuss Aktie was der in del ein Abschuss nötig war, da der in d treidefelder treidefeldern angerichtete Schaden den an unsere Bauern gestellten und Ahrenbard und Abgabepflichten nicht vereinbart

Wie andere Bannbezirke, namentl Oberland, blieben auch sie nicht vol chen versekent chen verschont. Lungenwürmer konn Rehen festgestellt werden und kranke verendete Hasen wurden in Ausbre mehrfach aufgefunden. Der Krankl und Verschleppung dieser hschiesse könnte nur durch restloses Abschiese erkrankten Tiere Einhalt geboten was aber kaum bewilligt wird. Zur einmerhin der besteht immerhin, dass die Natur noch zur Zeit dem Uebel Meister wird.

In ganz groben Zügen ist in das dem zu zeigen versucht worden, das mit offenen Augen durch unser du wandert des Tetten durch unser zu wandert, des Interessanten genug zu bekommt W bekommt. Wenn die einen oder ande durch ermuntert werden, sich etwas als vorher umzuschauen, ist der G.

